

MALEN MIT FLÜCHTLINGSKINDERN – BAUSTEINE DER RESILIENZFÖRDERUNG

Beim Nachdenken über die Möglichkeiten und Grenzen der personenorientierten Maltherapie mit Flüchtlingskindern drängt sich das Thema Resilienz förmlich auf. Eine mögliche Brücke zwischen Theorie und praktischer Arbeit bilden die Aspekte der Bindung, der Bildung, des Bewusstseins für Selbstwirksamkeit und die Bausteine guter Erinnerung.

Von Madeleine Lochbrunner-Augstburger



Abbildung 1

Hamid, vierjährig, (alle Namen geändert) malt hellblaue Pulspunkte. Einen nach dem anderen. Er malt in sich gekehrt, tritt weder zu mir noch zur Gruppe in Kontakt, atmet schnell und oberflächlich (Abb. 1). Er hat etwas Zerbrechliches, Verletzliches an sich.

Hamid ist kürzlich mit seiner Mutter im Durchgangszentrum für Flüchtlinge in Enggistein angekommen. Wie alle Flüchtlingskinder dort, bringt er traumatische Erlebnisse mit und lebt in grosser Verunsicherung. Ein- bis zweimal wöchentlich begleite ich Hamid beim Malen im Rahmen des Projektes „Flüchtlinge Malen“. Diplomierte und angehende Kunsttherapeutinnen arbeiten im Team direkt vor Ort. Es geht darum, den Flüchtlingskindern Stabilität, Sicherheit, Struktur und seelische Stärkung zu vermitteln, ihre Ressourcen und Selbstheilungskräfte zu aktivieren und ihnen die Möglichkeit zu geben, sich gestaltend auszudrücken. Das Malen soll ihnen Raum schaffen für Geborgenheit, für eigene Geschichten, für Gemeinschaft und es soll ihnen für einen Moment ein Stück Kindheit zurückgeben.

In einem Umfeld von Instabilität und Unsicherheit kann keine Traumaarbeit stattfinden. Was bedeutet das für Hamid und die anderen Flüchtlingskinder? Ist es möglich, dass sie sich trotz der belastenden Lebensumstände gesund entwickeln können und über Fähigkeiten verfügen, seelische Belastungen und Traumata „unbeschadet“ zu bewältigen, als von aussen gesehen zu erwarten wäre? Kann die personenorientierte Maltherapie dazu einen stärkenden Beitrag leisten? Ist es möglich, Resilienz – das Immunsystem der Seele – damit zu stärken oder gar zu fördern? Die Fachliteratur bejaht. Der Artikel „Leben mit Trauma – Resilienzförderung von Flücht-

lingskindern und ihren Familien“ von Dorothea Irmeler im „Handbuch Resilienzförderung“ (Zander, 2011; S. 575), regt zum Weiterdenken an. Mein besonderes Interesse liegt bei den „4B“: Bindung – Bildung – Bewusstsein für Selbstwirksamkeit – Bausteine guter Erinnerung. Hier finde ich Brücken.

BINDUNG

Nicht bewältigte Traumata der Eltern wirken sich in Flüchtlingsfamilien besonders belastend auf die Entwicklung der Kinder aus. Folge davon sind oft unsichere Bindungsmuster. Bindungen zu unterstützenden, ausserfamiliären Bezugspersonen haben, so Irmeler, einen heilsamen Einfluss auf das Bindungsverhalten der Kinder. Die Kontinuität und Verlässlichkeit der Kunsttherapeutinnen und ihre Präsenz vor Ort sind unserem Team ein grosses Anliegen. Das Beziehungsangebot, das wir den Kindern machen, zusammen mit einem Sicherheit bietenden, stabilen und strukturierenden Setting, soll auf längere Sicht einen Beitrag dazu leisten, dass Kinder mit unsicheren Bindungsstilen Vertrauen erfahren und sich wagen, neue Bindungen einzugehen. Die malenden Kinder können in der Gruppe ein Zugehörigkeitsgefühl entwickeln, unabhängig von ihrer Herkunft und Geschichte. Sie pflegen untereinander soziale Kontakte, oft jenseits einer gemeinsamen, verbalen Sprache.

BILDUNG

Bildung findet auf drei Ebenen statt. Bei Flüchtlingen hat die informelle Bildung einen besonders hohen Stellenwert. Sie dient der Beheimatung in der Gesellschaft und umfasst das Erlernen ungeschriebener kultureller Regeln, soziale Kontakte, Sport und künstlerische Entfaltung. Die Herzensbildung fördert innere Fähigkeiten und Haltungen wie Hilfsbereitschaft, Verantwortungsbereitschaft, Empathie, Mut, Humor, Geduld, Hilfe suchen und sich selber trösten können. Diese inneren Fähigkeiten können sich oft nicht altersgemäss entwickeln – sie sind eingeschränkt durch erlittene Traumata. Die formelle Bildung schliesst die Alphabetisierung sowie allgemeine Schul- und Berufsbildung ein. Die personenorientierte Maltherapie mit den Flüchtlingskindern deckt alle drei Aspekte der Bildung ab (vgl. Abb. 2).

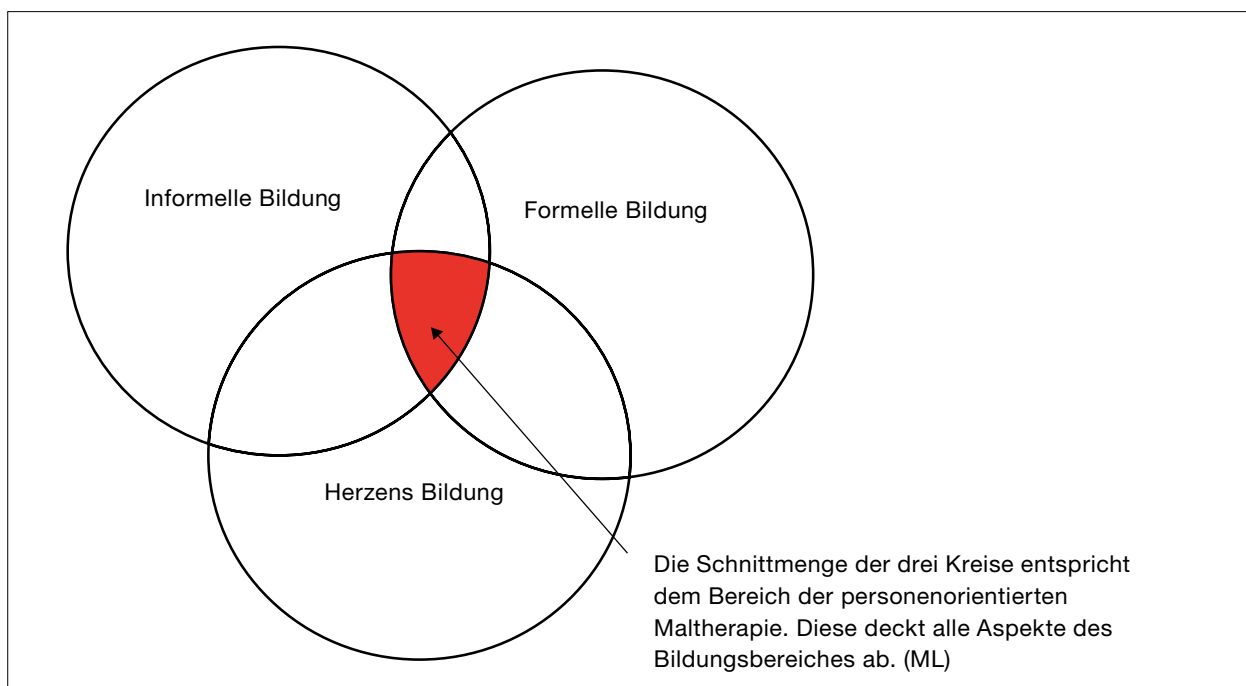


Abbildung 2

Die einzelnen Kreise können so verschoben werden, dass je nach Bedarf ein einzelner Bereich stärker gewichtet wird. Ähnlich liessen sich auch andere Modelle ganzheitlicher Bildung darstellen. Ich denke beispielsweise an „Kopf – Herz – Hand“ von Johann Heinrich Pestalozzi oder an das Kompetenzenmodell, wie es in der Schule zum Tragen kommt mit den drei Pfeilern „Selbstkompetenz – Sozialkompetenz – Sachkompetenz“. Die Schnittmenge entspricht jeweils der personenorientierten Maltherapie. Eine wunderbare Ergänzung zu den Überlegungen zur Bildung finde ich in der „Anleitung zur Förderung der Resilienz von Kindern“ von Edith Grotberg im bereits erwähnten Handbuch. Sie lässt die Kinder in insgesamt 15 exemplarischen Sätzen selber zu Wort kommen: „Ich habe ... – Ich bin ... – Ich kann ...“.

Zur Veranschaulichung sei hier je ein solcher Satz zitiert. Ein resilientes Kind sagt: „Ich habe Menschen um mich, die mir Grenzen setzen, an denen ich mich orientieren kann und die mich vor Gefahren schützen. Ich bin eine Person, die von anderen Wertschätzung erfährt und geliebt wird. Ich kann mit anderen über Dinge reden, die mich ängstigen oder bekümmern.“ (Zander, 2011, S. 55) Die Anleitung besticht durch Klarheit, Einfachheit und Ressourcenbezogenheit. Sie kann uns Therapeutinnen auch beim Malen Anhaltspunkte geben, inwieweit ein Kind auf Quellen der Resilienz zurückgreifen kann, wo Förderbedarf besteht und wo es sinnvoll ist, die Eltern oder weitere Fachpersonen einzubeziehen.

BEWUSSTSEIN FÜR SELBSTWIRKSAMKEIT – SELBSTVERWIRKLICHUNG

„Das Bewusstsein für Selbstwirksamkeit zu stärken, ist bei traumatisierten Kindern äusserst wichtig, um den erlebten Hilflosigkeits- und Ohnmachtsgefühlen, dem

Kontrollverlust entgegenzuwirken. Etwas bewirken zu können, ist eine stärkende und befreiende Erfahrung.“ (Zander, 2011, S. 585) Die Kinder können sich beim Malen als handlungsfähig erleben, sie können aufs Geschehen Einfluss nehmen und haben Wahlmöglichkeiten. Sie wählen selber, ob sie überhaupt malen wollen. Sie wählen ihren Malplatz und die Farben aus. Sie wählen selber, was sie malen wollen... Die Kinder verwirklichen das im Bild, was für sie gerade ansteht. So erleben sie beim Malen Selbstwirksamkeit, aber auch Selbstverwirklichung. In diesen Begriffen sind die Wörter selbst, verwirklichen, wirken, wirksam, Wirkung, Wirklichkeit enthalten. Die Bilder haben oft eine bestimmte Funktion und Wirkung. Sie können Ritual sein. Oder sie erzählen etwas, das die Kinder nicht in Worte fassen können. Es können Abschiedsbilder oder Erinnerungsbilder sein, Bilder wider das Vergessen. Oder es sind Heimatbilder – Bilder, die Heimat gestalten und finden lassen. Manchmal sind es Wunschbilder. Bilder sind Anker. Sie geben Halt und eigene Wirklichkeit. Sie



Abbildung 3

können trösten. Bilder sind Brücken zu sich selbst, zur eigenen Wirklichkeit und zur Welt, in der sie wiederum wirken. Bilder sind Brücken von innen nach aussen und umgekehrt.

Mir kommt das letzte gemeinsame Malen von Hasan und Kasandra in den Sinn. Er kommt aus dem Irak, sie aus dem Kosovo. Am Tag vor Hasans Transfer in eine andere Unterkunft malten die zwei ein gemeinsames Abschiedsbild. (Abb. 3)

Eine weitere Möglichkeit, Kindern die Erfahrung ihrer Selbstwirksamkeit zu vermitteln, ist der bewusste Umgang mit den fertigen Bildern. Es ist uns wichtig, die Bilder der Kinder zu würdigen. Wir begegnen diesen Bildern mit Wertschätzung und hängen sie auf, damit sie sichtbar sind, damit sie wahrgenommen werden und ein Zeichen setzen können. Wir gehen mit den Bildern sorgfältig um und kümmern uns auch um die Bilder, die in den Augen der Kinder misslungen sind. Die Bilder zu würdigen, ist wie die Seele wertzuschätzen. Für unser Archiv fotografieren wir jedes fertige Bild. Das wird von den Kindern inzwischen sehr geschätzt. Sie sehen, dass ihr Bild zumindest fotografisch „gerettet“ ist, seine Wirkung weiterhin behält, sollte es von anderen Kindern abgerissen oder gar zerstört werden.

BAUSTEINE GUTER ERINNERUNGEN

Irmiler (ebd., S. 587) geht davon aus, dass gute Erfahrungen und Erinnerungen wie gute, innere Begleiter, gute Introjekte sind, die in den unterschiedlichsten Lebenssituationen immer wieder hervorgeholt werden können und als guter Nährboden im Verborgenen weiterwirken, Hoffnung erzeugen und wie ein Lichtstrahl in Vergangenheit und Zukunft leuchten.

Gerade in der unwirtlichen Umgebung eines Flüchtlingszentrums ist es wichtig, bewusst dafür zu sorgen, dass die Kinder gute Erfahrungen sammeln können. Ich denke, dass die Malsequenz an und für sich, ihre Regelmässigkeit und die daraus entstehenden Beziehungen bereits massgebliche Faktoren sind, die sich in Bausteine guter Erinnerungen wandeln können. Die Kinder kommen gerne. Oft fragen sie auch, ob sie das gemalte Bild nach Hause nehmen dürfen. Sie meinen damit ihr Zimmer im Durchgangszentrum. Die Bilder hängen dann an der Zimmertüre. Als Schmuck, als Erinnerung und als Möglichkeit zur Beheimatung.

Für die Flüchtlingskinder ist es auch wichtig, dass sie Bausteine guter Erinnerungen aus der Zeit vor der Traumatisierung und Flucht wachrufen können, um in Kontakt mit sich und ihren Ressourcen zu gelangen. Dies geschieht „über die imaginative Aktivierung von Erinnerungen an Orte und Beschäftigungen, welche mit Wohlfühlgefühl und Stärke assoziiert sind“ (Gunkel & Kruse in: Heriniaina, 2010, S. 47). Unter diesen Gesichtspunkten verstehe ich noch besser, warum die Kinder so oft Motive aus ihrer Heimat malen. Es sind vor allem Häuser, Landschaften, Blumen, Bäume, Früchte, Tiere, Nationalflaggen – Bausteine guter Erinnerungen also, welche die malenden Kinder ermächtigen. (Abb. 4 und 5)



Abbildungen 4 und 5

Die Liste resilienzfördernder Aspekte in der personenorientierten Maltherapie liesse sich weiterführen. Ich erhebe keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Aufgrund der äusseren Strukturen kann ich über die längerfristige Wirkung keine Aussage machen. Es sind persönliche, punktuell ausgewählte Gedanken und Fragmente aus meiner Diplomarbeit am Institut für Humanistische Kunsttherapie (IHK) zum Thema „Vergessene Kinder – personenorientierte Maltherapie mit Flüchtlingskindern im Durchgangszentrum Enggstein“. Kleine Mosaiksteinchen also, die mir helfen, die so berührende, niederschwellige kunsttherapeutische Arbeit mit den Flüchtlingskindern verstehen zu lernen und mich ermutigen, dranzubleiben auf dem Weg zu neuen Begegnungen und Brücken.

Dieser Artikel ist in der Zeitschrift „Forum“ des Fachverbandes für Gestaltende Psychotherapie und Kunsttherapie gpk erschienen.

Literatur

Zander, M.: (Hrsg): *Handbuch Resilienzförderung, Handbuch für die Soziale Arbeit mit Kindern und Jugendlichen.* Verlag für Sozialwissenschaften, Springer Fachmedien Wiesbaden 2011

Heriniaina, N.: *Kunsttherapie mit jungen Flüchtlingsfrauen. Ein Konzept zur Förderung ihrer Resilienz.* Martin Meidenbauer, München 2010



Madeleine Lochbrunner-Augstburger arbeitet als dipl. Kunsttherapeutin IHK mit Erwachsenen und Kindern in einer Praxis in Bern. Sie engagiert sich aktiv im Verein Flüchtlinge Malen. www.malenmalen.ch